

Hans Dragendorff, Arretinische Reliefkeramik mit Beschreibung der Sammlung in Tübingen. Nach des Verfassers Tod ergänzt und herausgegeben von Carl Watzinger. Gryphius-Verlag Reutlingen 1948. 248 Seiten mit 25 Abbildungen im Text und 42 Tafeln und 12 Beilagen in einer Mappe.

Der Verfasser Hans Dragendorff war zweifellos in Deutschland der beste Kenner der arretinischen Reliefkeramik. Seit seiner Dissertation über die terra sigillata (Bonn. Jahrb. 96, 1895) hat er sich immer wieder mit dieser feinsten Gattung römischer Keramik beschäftigt, und es war naheliegend, dass Carl Watzinger ihm die Katalogisierung und Veröffentlichung der

Sammlung arretinischer Reliefscherben und Formschüsseln des Tübinger archäologischen Institutes antrag, der reichsten Sammlung von Arretina auf deutschem Boden, die der freigebige Mäzen Ernst von Sieglin Tübingen vermacht hatte. Schon Karl Hähnle, der im ersten Weltkrieg fiel, hatte an ihrer Katalogisierung gearbeitet, sodaß Dragendorff seine Vorarbeiten nutzen konnte. Leider wurde auch er vorzeitig von diesem Werk abberufen, doch lagen bei seinem Tod 1941 die Einleitung und der größte Teil des Typenkatalogs der Töpferei des M. Perennius Tigranus druckfertig vor und von der Bearbeitung der übrigen Töpfereien ein umfangreiches Material aus einzelnen handschriftlichen Blättern mit vielen Nachträgen und Fotos, ebenso die 42 Tafeln im Lichtdruck. Carl Watzinger, der amtliche Hüter der Tübinger Sammlung, wollte die Veröffentlichung August Oxé übertragen, der sich wie Dragendorff seit Jahrzehnten mit der arretinischen Reliefkeramik beschäftigte. Oxé lehnte in Rücksicht auf sein hohes Alter ab (schon 1944 starb er), sodaß sich Watzinger nun selbst an die Bearbeitung und Publikation machte, um das hinterlassene Lebenswerk Dragendorffs in dessen Sinne zum Abschluß zu bringen. Wenige Monate nach der Vollendung wurde auch er uns durch den Tod entrissen.

Die Bearbeitung der Tübinger Sammlung durch Dragendorff hat sich über 15 Jahre lang hinausgezogen. Und dieses langsame Reifen ist dem vorliegenden Werk gewiß nur zum Vorteil geworden, „nicht nur daß die Ergebnisse immer wieder durchdacht und geprüft werden konnten“, sondern auch weil Dragendorff die überaus sorgfältige Arbeit von Oxé, Arretinische Reliefgefäße vom Rhein (Materialien zur Römisch-Germanischen Keramik Bd. V, 1933) benutzen konnte. Beide sind auf verschiedenen Wegen in allem Entscheidenden zu gleichen Ergebnissen gekommen; seine im Einzelnen abweichende Meinung hat Dragendorff in seiner Besprechung im Gnomon 5, 1934, 353 ff. dargelegt.

Die Tübinger Sammlung besteht ausschließlich aus in Italien gesammeltem Material, Scherben und Bruchstücken von Formschüsseln; ganze Reliefgefäße fehlen, wie sie überhaupt sehr selten sind. Aber im Vergleich zu Oxé, der nur das rheinische Material behandelt, also Arretina aus der Zeit nach 15 v. Chr., ist in der Tübinger Sammlung ein Scherbenmaterial aus der ganzen Zeit des Bestehens der arretinischen Töpfereien vertreten. Das allein macht schon eine Bearbeitung der Tübinger Sammlung bedeutend. „Mein Buch ist der Katalog einer einzelnen Sammlung mit einer Einleitung, die unser Wissen um die arretinischen Reliefgefäße zusammenfaßt und hoffentlich in manchen Punkten fördert, nicht mehr.“ Diese Bescheidenheit ist typisch für Dragendorff. Wenn das vorliegende Buch auch in erster Linie ein Katalog ist, so gibt Dragendorff doch bei seiner umfassenden Kenntnis der wichtigsten Sammlungen im In- und Ausland eine Entwicklungsgeschichte der arretinischen Relieftöpferei überhaupt und eine Charakterisierung und Datierung der einzelnen Töpfereien. Dabei ist ihm eine Darstellung der figürlichen Typen wie die der Ornamentmotive gleich wichtig.

Das vorgelegte Material ist nach Töpfereien geordnet, die der Perennier, des Rasinus, Memmius, Publius, Annius, Tellius, Pisanus, Cornelius und Ateius, wobei die Tätigkeit der gleichen Arbeiter in den verschiedenen Fabriken nachgewiesen wird. Fast alle Tübinger Stücke sind abgebildet in dem bequemen Maßstab 2:3; die Nummern auf den Tafeln entsprechen den Nummern im Katalog, sodaß sich jedes Stück im Katalog wie vom Katalog leicht feststellen läßt.

Die Datierung der arretinischen Vasen hat von dem rheinischen Material auszugehen, denn nirgendwo gibt es so gut beobachtete und datierte Fundplätze wie hier (Neuß, Oberaden, Haltern). Die ganze Entwicklung dauerte von etwa 25 v. Chr. bis etwa 25 n. Chr., wobei sich innerhalb dieser kurzen Zeit noch frühe, mittlere und späte Stücke genauer bestimmen lassen. Das zeitlich so eng begrenzte Scherbenmaterial ist für den Ausgräber bei den Datierungen von frühkaiserzeitlichen Fundplätzen ein besonders wertvolles „Leitartefakt“. Darum ist die genaue Datierung dieser Reliefscherben so wichtig. Auf das Kennzeichen der Eierstäbe und anderer Randornamente hatte schon Hähnle hingewiesen (West. Mitt. VI, 1912). Dragendorff geht noch weiter, indem er auch die übrigen Ornamentmotive heranzieht, darauf hinweist, wie der einzelne Arbeiter sie verbindet oder anordnet, und wie die freihändig gezeichneten Motive die Hand des jeweiligen Arbeiters verraten.

Von den Formen der Reliefgefäße, über die wir wegen des Mangels an vollständigen Gefäßen bisher noch sehr ungenau unterrichtet waren, gibt Dragendorff auf Abb. 2 eine ausgezeichnete Formentafel mit 14 Grundtypen, die er auf wenige Matrizenformen zurückführt. Seine Erläuterung zu den einzelnen Grundtypen ist durch den Vergleich mit gleichzeitigen Gefäßen in Metall, Glas und glasierter Keramik besonders instruktiv. Führend unter diesen

vier Techniken ist die Toreutik, wie es uns namentlich die Silbergefäße der großen frühkaiserzeitlichen Schatzfunde lehren. Auch auf die Frage, wo diese neuen Formen entstanden sind, geht er ein. Der griechische Osten ist an der Entwicklung dieser Toreutik stark beteiligt, wie auch die rotglasierte Ware ihre hellenistischen Vorstufen in Kleinasien hat. Technik wie Gefäßform und ihre Dekoration binden die arretinische Reliefware an Kleinasien. Auch die Namen ihrer Verfertiger, vor allem in der Frühzeit, weisen nach dem Osten (Tigranus, Bargathes). Seinen Bemerkungen über das Kompositionsprinzip der arretinischen Reliefvasen wird man zustimmen, entgegen den Ansichten von Oxé, der aus der wechselnden Einteilung des Bildfeldes und der Gruppierung der Figuren zeitliche Kriterien gewinnen will.

Es folgt die Besprechung der arretinischen Töpfereien, in denen Reliefgefäße hergestellt wurden, zuerst die der Perenni. M. Perennius Tigranus ist Töpfereibesitzer, seine Sklaven Cerdo, Nicephorus, Pilemo und Pilades sind seine Arbeiter, die anfangs in der Sklavennomenklatur (Cerdo Perenni, Nicephorus Perenni usw.) signieren, später nur mit dem Firmenstempel M. Perennius Tigranus. Von Pilades stammt das 1. signierte Reliefgefäß aus dem Rheinland, der Kelch aus Neuß mit der Weinlese (Oxé Taf. V 12). Zeitlich arbeitet diese Töpferei bis in die vortiberianische Zeit. Innerhalb einer Töpferei werden die einzelnen Meister besprochen. Als Abschluß eines jeden Kapitels gibt Dragendorff eine ausführliche Übersicht über die ornamentalen Motive der Werkstätten. Sein Wunsch, diese Ornamentstudien auf breiterer Grundlage zu einer Geschichte des Ornamentes der späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen Kunst auszubauen, ist leider durch seinen plötzlichen Tod unerfüllt, bleibt aber eine dringende und überaus lohnende Verpflichtung.

Die Töpferei des Rasinius ist uns nicht annähernd in der Vollständigkeit bekannt wie die des Perennius. Auch hier beste Qualität z. T. von griechischen Arbeitern: Certus, Eros, Isotimus, Mahes, Pantagathus, Pharnaces und Quartio Rasini. Im Wesentlichen hat sie vor Christi Geburt produziert, wie Funde in Neuß und Oberaden zeigen. Die Fabrik des Perennius und die des Rasinius arbeiten nebeneinander. Von äußeren Kennzeichen weist Dragendorff auf die singulären Formen der Eierstäbe hin unter Benutzung der Vorarbeiten von Hähnle. Zeitlich gehört die Töpferei des Rasinius der augusteischen Zeit an.

Die Töpferei des Memmius war nur ein kleiner Betrieb. Das wird vielleicht der Grund gewesen sein, weswegen er sich eine Zeitlang mit Rasinius assoziiert hatte. Als er sich selbständig machte, hat er den Sklaven Mahes von Rasinius mit herübergenommen, der später als Freigelassener den Memmiusbetrieb weiterführte.

Von der Töpferei des Publius sind uns nur wenige Scherben bekannt.

Über die Töpferei des C. und L. Annius ist bisher nur wenig gearbeitet worden. Die Tübinger Sammlung besitzt eine beträchtliche Anzahl charakteristischer Stücke. Die Töpferei der Annier ist an die vorausgehende Töpferei des Rasinius durch mehrere Arbeiter geknüpft, aber auch abwärts mit der des Tellius und der des Cornelius. C. Annius ist in die mittlere augusteische Zeit zu datieren, L. Annius und Tellius in die Spätzeit des Augustus, Cornelius in die Germanicus-Tiberius-Zeit (Haltern, großes Lager).

Die Töpferei des C. Tellius, nur ein kleiner Betrieb, ist durch den Sklaven Phileros mit der der Annier verbunden, aber auch durch denselben mit Memmius. Anscheinend hat Tellius den Rest der Annier-Töpferei aufgekauft. Er gehört in die Zeit bald nach Christi Geburt.

Die Töpfereien des L. Pomponius Pisanus, L. Titus Thyrsus, C. Volusenus, L. Avillius Sura sind wohl nur kleine Betriebe, von denen nur wenige Scherben bekannt sind. Dagegen ist die Töpferei des P. Cornelius eine der größten. Etwa 40 Arbeiter sind uns mit Namen bekannt. Obwohl sie schon 1779 angegraben wurde, hat man sich wenig mit ihr beschäftigt. Dabei sind ihre Erzeugnisse in unseren Sammlungen sehr zahlreich. Die Cornelius-Arbeiter ahmen die ganze Arbeitsweise der Bargathestöpferei nach. Wieder ist der Eierstab ein charakteristischer Unterschied. Dieser Großbetrieb hat die kleine benachbarte Töpferei des Tellius aufgesogen. Cornelius ist ein Haupttöpfer der tiberianischen Zeit.

Die Töpfereien des C. Cispus und C. Gavius sind wieder nur kleine Betriebe.

Als letzte behandelt Dragendorff die Töpferei des Cn. Ateius. Es ist die Fabrik, die in römischer Zeit den Markt in Rheinland und Westfalen beherrscht hat. Von den in Haltern gefundenen Sigillata-Gefäßen entfallen auf sie 44%. Natürlich lag schon früh der Gedanke nahe, daß Ateius am Rhein getöpft habe. Oxé (Bonn. Jahrb. 101, 1897, 22 ff.) hat ihn als erster ausgesprochen und gleich bei Siegfried Hoeschcke (West. Mitt. V, 1909, 128 ff.) Widerspruch gefunden. Oxé hat 1943 seine Ansicht bei Besprechung der Halterner-Sigillata-Funde seit 1925 (Bodenaltertümer Westfalens VI, 1943, 62 ff.) ausführlich begründet. Dar-

nach lag zwar das Muttergeschäft in Arezzo, die Belieferung jedoch diesseits der Alpen wurde durch Tochterbetriebe am Rhein und in Gallien vorgenommen. So wichtig die Frage an sich ist, für das vorliegende Buch war sie weniger interessant, da die Tübinger Stücke aus Italien stammen. Chronologisch gehört die Töpferei des Ateius der tiberianischen Zeit an. Das Ende seines provinziellen Betriebes datiert Oxé bald nach 20 n. Chr.

Der 2. Teil des Buches enthält die Beschreibung der Sammlung arretinischer Reliefgefäße in übersichtlicher Anordnung und klarer, knapper, das Wesentliche erfassender Darstellung. Insgesamt werden 672 Stücke beschrieben und zum grössten Teil auf 42 Tafeln im Lichtdruck sauber und übersichtlich abgebildet. Die 12 Beilagen in gleicher Grösse und Technik enthalten die Vergleichstücke aus anderen Sammlungen. Die Anleitung des Kataloges folgt dem Text der Einleitung: die Töpfereien einzeln in chronologischer Reihenfolge, innerhalb der Töpfereien nach Figurentypen und ornamentverzierten Stücken. Es folgen Verzeichnisse der Tafeln, der Beilagen, der Textabbildungen und der Reliefmeister mit Hinweis auf die Seite, wo sie besprochen sind. Den Abschluss bildet eine Liste von Sammlungen und Veröffentlichungen arretinischer Reliefgefäße, soweit sie im Text angeführt sind.

Dieses gründlich durchdachte Werk Dragendorffs war bei seinem Tode nur zum kleineren Teil druckfertig. Carl Watzinger, der als Herausgeber zeichnet, hat Dragendorffs reiches Material durchgearbeitet, einzelne Kapitel neu hinzugefügt und das Ganze mit vielen Zusätzen und Nachträgen [in eckiger Klammer] ergänzt und druckfertig gemacht. Von ihm stammen auch die 12 Beilagen und alle Textabbildungen außer Abb. 2. So ist sein Anteil ganz erheblich. Für Druck und Ausstattung in dieser schwierigen Zeit hat der Gryphius-Verlag alle Sorgfalt aufgewendet.

Die Wissenschaft hat allen Anlaß, Verfasser wie Herausgeber und Verleger für dieses grundlegende Werk über die arretinische Reliefkeramik dankbar zu sein.

B o n n.

E r i c h G o s e.